

Gruß

aus der Abtei Königsmünster

... besinge den Heiligen Geist, der unser Leben mit dem Atem Gottes füllt

Orgelweihe



Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

Redaktion

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

Br. Justus Niehaus OSB

Gestaltung

Br. Justus Niehaus OSB

Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press,

Abtei Münsterschwarzach

Umschlag

Orgelweihe

Inhalt

Seite

- | | |
|----|---|
| 3 | Editorial |
| 4 | Sprechende Kirche |
| 10 | Disposition der Abteiorgel |
| 12 | „Der Glaube ist ein Geheimnis“
<i>Überlegungen eines Missionars</i> |
| 16 | Besuch aus Mosambik |
| 19 | Gäste werden dem Kloster nie fehlen
<i>Das Zakeo-Center der Abtei Ndanda</i> |
| 22 | Schuhe für bedürftige Kinder in der Ukraine |
| 24 | Internationaler Lehrerkongress in Rom |
| 26 | Der kleine Mönch und der Tagesablauf im Kloster |
| 28 | ... besinge den Heiligen Geist,
der unser Leben mit dem Atem Gottes füllt |
| 30 | Aktuelles |
| 32 | „Stillstand ist Ungehorsam“
<i>Ein Porträt von unserem Pater Gabriel Weber OSB</i> |
| 35 | Termine |

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,

„Alles, was Atem hat, lobe den HERRN!“

Psalm 150



am Donnerstag, den 01. September 2016, war es endlich so weit: Die Weihe unserer neuen Abteiorgel konnte im Rahmen eines Festgottesdienstes stattfinden, den Erzbischof Hans-Josef Becker mit uns feierte. Dazu erklangen die ersten Orgelklänge unserer neuen Abteiorgel. Wenige Tage später, am Sonntag, den 4. September 2016, fand das erste Orgelkonzert statt, welches der Hildesheimer Dommusikassistent Georg Oberauer spielte.

Seit Mitte Juni finden unsere Gottesdienste und Gebetszeiten bereits wieder in der Abteikirche statt. So konnten wir in den vergangenen Monaten gemeinsam mit vielen interessierten Gästen das Wachsen der neuen Orgel in unserer Abteikirche miterleben.

Häufig waren die Orgelbauer der Firma Klais Orgelbau GmbH aus Bonn bis weit in den Abend hinein mit dem Einbau und der Intonation des neuen Instrumentes beschäftigt.

Unsere Abteikirche hat in den vergangenen Monaten ein neues Gesicht bekommen. Neben dem Einbau der neuen Orgel wurde das Chorgestühl überarbeitet, die Kirchenbänke erhielten Sitzbezüge und der Boden wurde grundgereinigt und abgeschliffen. Einen Dank sagen möchten wir allen Handwerkern und Planern, die die gesamten Renovierungs-, Um- und Einbauarbeiten in der Abteikirche vornahmen. Dazu gehören neben vielen Fachfirmen von außerhalb auch unsere klostereigenen Handwerksbetriebe.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den vielen Spenderinnen und Spendern, welche durch Ihre Spende dazu beigetragen haben, dass das Großprojekt des Orgelneubaus gelingen konnte. Uns ist dabei immer wieder bewusst geworden, wie viele Menschen uns verbunden sind und zum Gelingen beigetragen haben.

Wir wünschen Ihnen nun beim Lesen unseres neuen Grußes eine „gute Lektüre“ und hoffen, dass Sie viel Neues und Interessantes erfahren und – wenn Sie vielleicht bei der Orgelweihe mit dabei waren – dass dieses besondere Fest noch lange in Ihrer Erinnerung bleibt.

Br. Remigius Stuhlmüller OSB
Br. Remigius Stuhlmüller OSB

Sprechende Kirche

von Pater Abraham Fischer OSB, Prior und Schmied



Also, was mir in den letzten Wochen passiert ist, das kann ich ja keinem sagen: Ich wurde renoviert. Ja, Sie haben richtig verstanden!

Aber eins nach dem andern: Ich darf mich kurz vorstellen: Ich bin die Friedenskirche auf dem Klosterberg in Meschede. Vor 52 Jahren bin ich fertig geworden, sozusagen auf die Welt gekommen - wie die Menschen sagen würden. Natürlich bin ich Jahre vorher vom Architekten Hans Schilling aus Köln und von den damaligen Mönchen des Klosters geplant und gedacht worden. Und dann haben die Mönche für mich Geld gesammelt und fleißige Handwerker haben mich gebaut. Seitdem bin ich da, thronen auf dem Klosterberg und schaue bei jedem Wetter in die tausend runden Hügel des Sauerlands.

Viel habe ich seitdem erlebt, unzählige Menschen und Mönche kamen und gingen wieder, lachten und weinten in meinen Mauern. Eine Kirche ist ja dazu da, dass die Menschen einen Ort für die Seele und für das ganz Innere finden. Und mit mir teilen sie dann das, was sie keinem anderen anvertrauen mögen. Also als Kirche ist man schon ein ganz besonderes Gebäude und über die Zeit erlebt man viel. Ich bin mit meinen gut fünfzig Berufsjahren ja noch verhältnismäßig

jung. Aber ich habe Kolleginnen, die schon viele Jahrhunderte erlebt haben. Wenn die ins Erzählen kommen!

Aber ich schweife ab. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass man als Kirchbau nur sehr selten einmal die Gelegenheit hat, sich zu äußern. Das übernehmen meistens die Theologen für mich und ich finde meistens machen sie das ganz ordentlich. Die meiste Zeit sind wir Kirchbauten ja still da und halten die Menschen, die uns betreten, einfach aus. Das ist ein anstrengender und nicht zu unterschätzender Dienst, der heutzutage sehr selten ist! Meistens müssen die Menschen in Gebäuden immer etwas machen, haben eine Aufgabe zu erledigen.

Bei Kirchen ist das ganz anders: In uns dürfen die Menschen einfach nur da sein. Und weil die Menschen das über Generationen nicht mehr geübt haben, können sie das gar nicht mehr: Einfach da sein. Es ist dann unsere Aufgabe, so stark und still und ruhig zu sein, dass die Menschen loslassen und sich selbst und die ganze Welt und alle Sorgen und Ablenkungen sein lassen können - sie nennen das dann „abschalten“. Das Wort finde ich nicht so ganz passend, denn besser wäre es, wenn die Menschen spürten, dass sie ihr inneres Seelenleben vielmehr „anschalten“ sollten, damit es leuch-

tet und strahlt. Echte und tiefe Ruhe hat nämlich nichts mit Passivität zu tun, sondern sie ist im Grunde aktiv und gestaltend. Das kann man von mir lernen. Wenn das innerhalb meiner dicken Mauern gelingt, sind sie ganz beseelt und ich bin stolz und glücklich, ihnen diesen Dienst geschenkt zu haben. Das macht mich selbst dann hell und strahlend, und ich bin gerne für die vielen Besucher eine echte Herberge in der ganzen Wirrnis dieser Welt.

Kirche sein kann man übrigens nicht aus sich selbst heraus, das zu meinen wäre überheblich – auch wenn die Menschen diesen Fehler gerne machen, indem sie meinen, sie könnten alles alleine. Nein! Ich kann Menschen nur Herberge für die Seele sein, weil ich immer einen ganz besonderen Gast habe, der in mir Wohnung genommen hat. Die Theologen sagen das immer sehr schön, nämlich, dass die Kirche die Braut Christi sei. Ist etwas abstrakt, stimmt aber: Ich bin mit Gott verbunden und auch umgekehrt: Gott hat sich mir anvertraut. Wer mich betritt, kann das manchmal deutlich spüren, wenn die Seele sehr beeindruckt ist. Viele Menschen erfahren das auch, wenn sie in meinem hohen leeren Turm, wo der Tabernakel steht, singen. Dann steigt ihr Gesang auf und bewegt das manchmal träge und trockene Herz mit in die

Höhe. Menschen können in mir ihre eigene Größe erspüren und auch, dass sie was sind. Darunter leiden sie manchmal sehr, wenn andere ihnen signalisieren, sie wären nichts und könnten nichts. In mir ist das anders: In mir sind Menschen etwas, nicht weil sie besonders leistungsfähig oder sehr schlau wären, sondern, weil Gott in mir zu ihrer Seele spricht und zusagt, dass er sich einfach nur freut, dass sie da sind. Wissen Sie, deshalb treffen sich in mir so unterschiedliche Welten, die manchmal in der Welt vor meinen Toren fast nichts miteinander zu schaffen haben: Die Armen und die Reichen, die Gesunden und die Kranken, die Glücklichen und die Traurigen, die Jungen und die Alten.

Oh – jetzt bin ich etwas abgeschweift und doch sehr grundsätzlich geworden. Aber wenn man – wie das den Kirchen so zu eigen sein sollte - den ganzen lieben langen Tag nichts anderes zu tun hat, als die Menschen auf das Grundsätzliche und auf das Wesentliche zurück zu führen, passiert das schon mal.

Also: Ich bin doch tatsächlich renoviert worden! Schon lange Zeit hatte ich so ein Jucken im Fußboden. Das kam natürlich von dem Schnee und dem Salz, das die Menschen im Winter an ihren Schuhen in mich getragen haben. Und





dann haben die Menschen mich geputzt und gewienert, damit ich immer schön ordentlich aussehe. Aber dabei hat sich meine Fußbodenhaut völlig zugesetzt. Und nun habe ich doch ein Fußbodenpeeling bekommen, wurde gebürstet und geschliffen und kann wieder frei atmen. Ach, was ist das schön, dass mein Fußboden wieder hell ist und meine schönen Sandstreifen wieder sichtbar sind. Und dann haben meine Bänke Kissen bekommen, damit die Menschen weicher sitzen und es im Winter nicht immer so kalt ist. Etwas irritiert war ich schon, als die Fuge im Mittelblock geöffnet wurde und es sehr gejackt hat, aber dann wurde dort ein Kabel verlegt und Menschen mit einem Hörgerät können endlich besser verstehen, was die Prediger dort erzählen. Dafür lasse ich mich gerne anritzen.

Sehr unangenehm wurde mir, als die Handwerker in meinem Zwischenboden im Dach herumkrabbelten – sozusagen unter meiner Kopfhaut – dort bohrten und schraubten. Ich dachte mir: Was soll das denn werden? Und dann haben sie große Kisten unter meiner Decke aufgehängt. Naja – als Kirche macht man ja immer einiges mit, ohne gleich alles kommentieren zu müssen. Und dann erlebte ich fast ein kleines Wunder: Auf einmal bin ich wunderbar hell und strahlend, so dass ich mich selbst erst einmal nicht wieder erkannte. Also, so eine moderne LED-Beleuchtung, die gönne ich vielen meiner Kirchkolleginnen und sie soll sogar weniger Strom verbrauchen, obwohl sie viel mehr Licht gibt. Was man mit Technik nicht alles bewirken kann. Da muss ich die Menschen ja doch bewundern. Kirchen stehen der modernen Technik ja etwas distanziert gegenüber, weil sie die

Menschen nicht immer glücklich macht und wir – wie oben beschrieben – viel Arbeit damit haben, sie dann wieder auf das Wesentliche und auf das Innere zurück zu bringen.

Als dann die Tischler das Chorgestühl der Mönche ausgebaut haben, da habe ich aber einen gehörigen Schrecken bekommen. Die Mönche werden mich doch nicht verlassen und sich eine andere Klosterkirche suchen, bangte ich. Ich habe als Abteikirche nämlich ein besonderes Privileg: Mehrmals täglich beten die Mönche ihr Chorgebet in mir. Manchmal zünden sie dann auch Weihrauch an und ich dufte ganz wunderbar und exotisch. Steht mir gut! Diese gesungenen Gebete sind übrigens für meine geistigen Steine sehr wichtig. Man merkt das einer Kirche immer gleich an, ob sie regelmäßig bebetet wird oder nicht. Das ist ja das Schicksal vieler meiner Kolleginnen, dass sie leer stehen, abgeschlossen sind und dass der Gebetsstrom der Menschen versiegt ist. Gebete sind für Kirchen wie die Luft zum Atmen für die Menschen. Aber inzwischen wurden die Sitze der Mönche wieder eingebaut. Sie klappern nicht mehr wie früher, sondern sind viel leiser geworden und die abgewetzten Spuren sind weg. Das tut mir sehr gut und ich bin auch sehr erleichtert, meine Mönche wieder in mir haben zu dürfen!

Und da ist dann noch etwas ganz besonderes geschehen: ich habe doch tatsächlich einen Internetanschluss bekommen! Sehr zwielichtige Sache dieses Internet – bestimmt!, aber nun kann man in meiner Marienkapelle, wo immer viele Kerzen brennen, die die Menschen in Kummer und Leid, in Freude und Dankbarkeit anzünden, auch die Kerzen sehen, die auf der Homepage meines Klosters angesteckt werden. Stellen

Sie sich das einmal vor: Ohne in mir zu sein, weil der Weg vielleicht doch etwas weit ist, kann man in mir ein Gebetanliegen hinterlegen. Ich kann über die Ferne der Welt mit Ihnen verbunden sein! Das ist eine echte Errungenschaft, von der ich anderen Kirchen sicher bald berichten werde. Der Höhepunkt meiner Renovierung aber ist die neue Orgel. Ich war nämlich mit der Zeit heiser geworden und der Orgel – meiner innersten Stimme also – ging die Puste aus. Was für ein Verlust! Man hat mir dann zwar eine digitale Ersatzorgel hingestellt, aber – bei aller Liebe und Bescheidenheit – das konnte keine Lösung sein. Als dann die alte Orgel ausgebaut wurde, war das für mich wie die Amputation eines Gliedes und Leere starrte aus der Orgelnische neben dem Altarraum. Als Kirche steht man allen Neuerungen ja erst einmal skeptisch gegenüber, aber in den vergangenen Monaten ist das neue Instrument sozusagen in mich hineingewachsen und ich konnte es mir nach und nach zu Eigen machen. Nun habe ich endlich wieder leise und laute, scharfe und vor allem viele sanfte Stimmen, mit denen ich Menschen ansprechen kann. Wenn die Orgel in mir spielt, dann singen meine Steine alle mit. Keine Sorge, sie stören die Orgelmusik nicht. Ich sagte es oben schon: Kirchen sind im Grunde sehr innerlich! Was sollte ich denn sonst noch sagen? Ach so: Deswegen war ich ja angesprochen worden, mich mal persönlich zu äußern: ich sollte mich bedanken. Herzlich bedanken bei den vielen, die bei meiner Renovierung geholfen haben: Den Handwerkern des Klosters und bei den Firmen von außerhalb. Ihr habt tolle Arbeit geleistet und ich bin richtig stolz auf Euch – kommt ruhig auch mal in mich – auch wenn Ihr hier nichts

zu renovieren habt. Und bedanken will ich mich auch bei denen, die sich so unendlich viele Gedanken gemacht haben, wie ich denn in Zukunft aussehen werde: den Planern und Architekten und den Brüdern, die die Baustelle organisiert haben. Ja und bedanken muss ich mich unbedingt bei den vielen Menschen, die meine Renovierung durch ihre Gebete und durch die vielen Spenden überhaupt erst ermöglichten. Das kann man ja gar nicht genug wertschätzen! Sogar der Erzbischof und das Bistum sollen sich beteiligt haben, na wenn das der Dom in Paderborn erfährt, ist er sicher ganz glücklich, denn geistlich gesehen ist er ja meine Mutterkirche. Nun bin ich wieder schön und neu, strahle und leuchte! Und nun warte ich auf Euch, liebe Menschen, dass Ihr kommt und in mir seid. Das hat mir nämlich Gott aufgetragen, als er meine Steine vor 50 Jahren als Kirche angenommen hat: „Du sollst immer ein offenes Herz – und offene Türen für alle Menschen haben – ohne Unterschied, ohne Wertung, ohne Leistung. Das reicht. Dazu sind Kirchen da!“

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

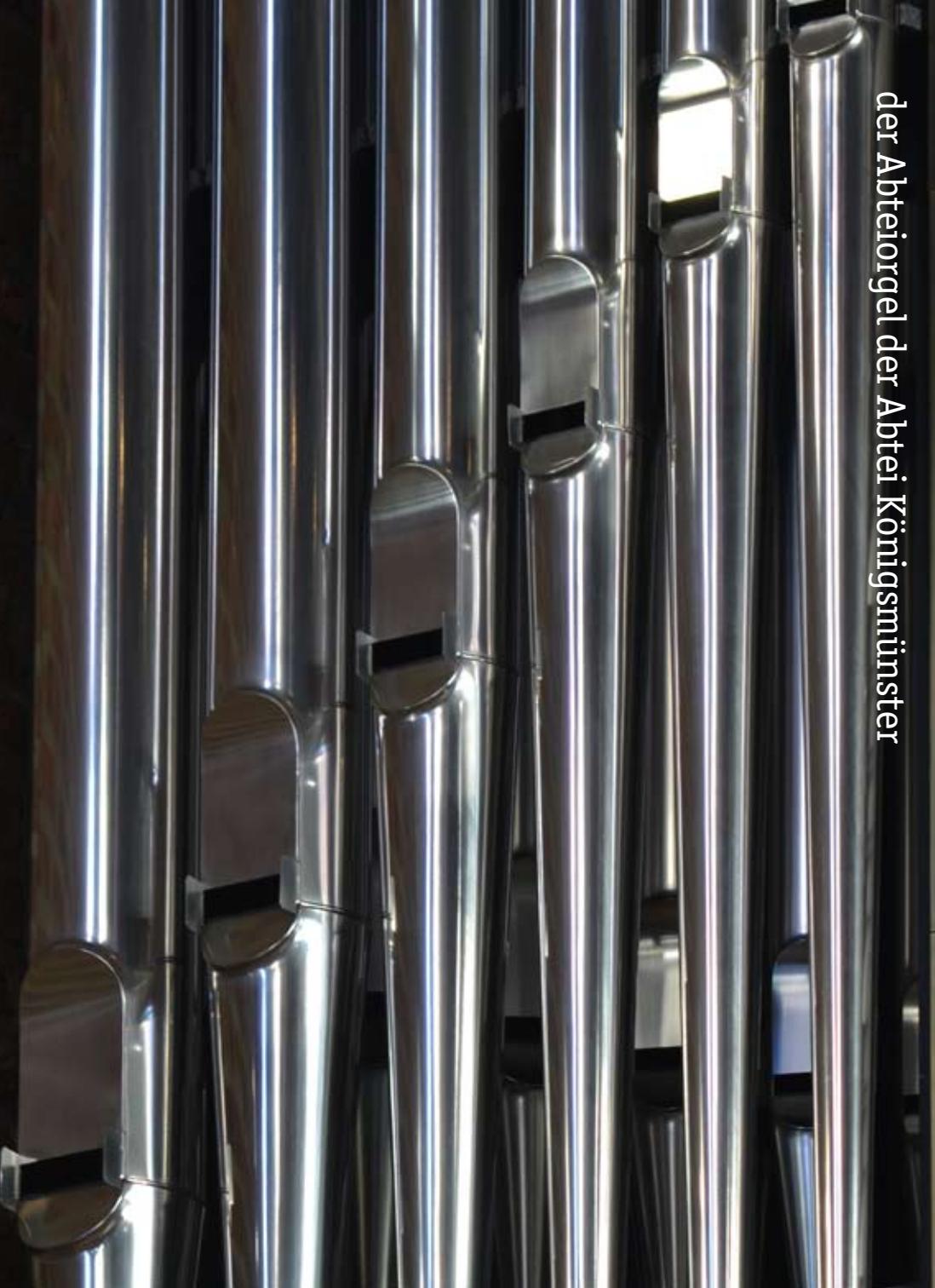
DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Abteikirche

Disposition und Pfeifenwerk der Abteiorgel der Abtei Königsmünster



Register

I. Manual - Hauptwerk C-c⁴

Grossprincipal 16' *komb. mit Princ. Ped*
 Bourdon 16'
 Principal 8'
 Gamba 8'
 Traversflöte 8'
 Gedeckt 8'
 Dulciana 8'
 Octave 4'
 Flöte 4'
 Terz 1 3/5'
 Quinte 2 2/3'
 Superoctave 2'
 Mixtur IV 1 1/3'
 Trompete 16'
 Trompete 8' *ab gs³ labial*
 Vox angelica 8'

II. Manual - Positiv (schwellbar) C-c⁴

Minorprincipal 8'
 Bordun 8'
 Echogamba 8'
 Flüte céleste 8'
 Dolce 8'
 Octave 4'
 Nachthorn 4'
 Flautino 2'
 Progressio II-IV 2 2/3'
 Horn 16'
 Clarinette 8' *ab gs³ labial*
 Horn 8' *komb. mit Horn 16'*
 Horn 4' *komb. mit Horn 16' und 8'*

Register

III. Manual - Schwellwerk C-c⁴

Salicional 16'
 Geigenprincipal 8'
 Harmonieflöte 8'
 Viola 8'
 Vox coelestis 8'
 Aeoline 8'
 Violine 4'
 Querflöte 4'
 Nasat 2 2/3'
 Piccolo 2'
 Terz 1 3/5'
 Harm. Aethera IV 2 2/3'
 Fagott 16'
 Trompete 8' *ab gs³ labial*
 Oboe 8' *ab gs³ labial*

Pedal C-g¹

Bordun 32' *komb. mit Subbass*
 Principalbass 16'
 Violon 16' *aus SW Salicional*
 Subbass 16'
 Zartbass 16' *Transm. aus HW*
 Octavbass 8' *komb. mit Principalbass*
 Cello 8' *komb. mit Violon*
 Gedecktbass 8' *komb. mit Subbass*
 Superoctave 4' *komb. mit Octavbass*
 Posaune 16'
 Horn 16' *aus Pos*
 Tuba 8' *komb. mit Posaune*
 Horn 8' *aus Pos*
 Tuba Clairon 4' *komb. mit Tuba*

Tremolo

Positiv
 Schwellwerk

Koppeln

II an I
 III an I
 III an II
 I an P
 II an P
 III an P
 Sub in I
 Super in I
 Sub in II
 Super in II
 Sub in III
 Super in III
 Sub II an I
 Super II an I
 Sub III an I
 Super III an I
 Super II an P
 Super III an P
 Äquallage I ab
 Äquallage II ab
 Äquallage III ab
 Melodiekoppel
 (Zuordnung setzbar)

„Der Glaube ist ein Geheimnis“ Überlegungen eines Missionars

von Pater Thomas Timpfe OSB, Missionar in Hwasun, Korea



Wenn ich nach dreijähriger Abwesenheit zu einem dreimonatigen Aufenthalt in mein Heimatkloster nach Deutschland komme, werde ich manchmal gefragt, ob sich Deutschland in meinen Augen in dieser Zeit verändert hat. Ich meine dann, dass alles nicht viel anders ist als vor drei Jahren. Wohl aber ist vieles anders als vor 54 Jahren, als ich zum ersten Mal Deutschland in Richtung Korea verlassen habe. Das gilt vor allem für den kirchlichen Bereich. 1962 waren die Kirchen jeden Sonntag mit Gläubigen aller Altersklassen gefüllt. Jetzt sehe ich nur wenige Männer und Frauen meist vorgerückten Alters, so dass ich oft Mitleid empfinde mit den Seelsorgern, deren „Herde“ immer kleiner wird. In Korea habe ich in diesen 54 Jahren genau das Umgekehrte gesehen. Die Zahl der Katholiken ist in dieser Zeit von etwa 600000 auf 5 Millionen angewachsen.

Was soll man zu so verschiedenen Entwicklungen sagen? Ich versuche, die Situation des Glaubens vom Glauben her zu sehen.

Waren denn früher z.B. im Münsterland (woher meine Vorfahren kommen) 100 % der Menschen gläubig? Wenn Glaube mehr ist als die Zustimmung zu Glaubenssätzen und die Zugehörigkeit zu einer kirchlichen Gemeinschaft, sondern, wie Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Deus Cari-

tas est“ betont, die Begegnung mit einer Person, wird man das so einfach nicht bejahen können. Wie viele Menschen in Europa (seit Altertum und Mittelalter) hatten jeweils ein persönliches Verhältnis zu Jesus Christus, dem Mann aus Nazareth, in dem Gott selber Teil seiner Welt geworden ist? Dasselbe kann man natürlich auch in Bezug auf die etwa 100000 erwachsenen Männer und Frauen sagen, die sich in Korea jedes Jahr taufen lassen.

Der Glaube ist ein Geheimnis. Für mich, der den Glauben als Zugehörigkeit zur katholischen Kirche sozusagen mit der Muttermilch eingesogen hat, ist es jedes Mal wie ein Wunder zu sehen, wie in einem Menschen der Glaube entsteht. Eine Frau, die noch im Sommer meinte, alles was ich im Taufunterricht sagte, käme ihr wie ein Lügengeschwätz vor, behauptet plötzlich im Spätherbst, nun glaube sie und möchte Weihnachten getauft werden. Zum Glauben kann man sich nicht zwingen. Man kann auch niemand anderen dazu überreden, die christliche Lehre anzunehmen. Am ehesten stimmt noch, was uns einmal ein koreanischer Theologieprofessor gesagt hat, der Glaube verbreite sich durch Ansteckung. Anscheinend gibt es in Deutschland zu wenige Menschen, die andere durch ihren Glauben anstecken. In Korea verbreitet sich der Glaube auch weniger durch Evangelisierungskam-



pagnen als durch das Beispiel begeisterter Christen. Das war von Anfang an so, wie man in der Apostelgeschichte (2, 47 und 5, 13-14) nachlesen kann. Dabei wissen wir nie, wie eng die Beziehung eines Menschen zu Jesus Christus ist, erst recht wissen wir nichts über seine Nähe zu Gott.

Das Wachstum der Kirche in Korea lässt sich durch mancherlei Faktoren erklären. Für viele bedeutet Religion, einen Halt in all den Umbrüchen der Gegenwart zu haben. Es ist schön, einer großen weltweiten Gemeinschaft anzugehören. In Korea gibt es keine religiöse und gesellschaftliche Gruppe, deren Ansehen dem der katholischen Kirche gleichkommt. Das gilt vor allem seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als katholische Priester und Gruppen von Laien fast als einzige ihre Stimmen gegen die Diktatur der Generäle erhoben.

Es ist allerdings nicht so, dass alle Getauften auf Dauer am kirchlichen Leben teilnahmen. Zwar sind die Kirchen sonntags gefüllt und eine erstaunliche Zahl von Gläubigen besucht auch werktags die Hl. Messe. Aber nicht wenige werden nach einigen Jahren müde oder wenden sich enttäuscht wieder ab. Da denke ich an das Gleichnis vom Sämann (Mt 13, 3-9 par.): da haben alle das Wort gehört, die meisten haben es sogar aufgenommen, aber nur wenige bringen Frucht, während die große Mehrzahl aus den verschiedensten Gründen aufgibt. Trotzdem spricht Jesus nicht von einem Misserfolg. Also noch einmal: Der Glaube ist ein Geheimnis.

Wir dürfen uns aber freuen über die reiche Saat, die in Korea aufgegangen ist. Korea ist das einzige Land der Welt, in dem

Buddhisten und Christen etwa gleich zahlreich sind. Nach der Regierungsstatistik sind von 51 Millionen Einwohnern Südkoreas 29 % Christen (11 % Katholiken) und 24 % Buddhisten. Die übrigen Menschen gehören keiner organisierten Religion an, werden aber meist in ihrem Verhalten von Schamanismus und Konfuzianismus bestimmt.

Nach den Parlamentswahlen im April wurde bekannt, dass von den 300 Abgeordneten 77 der katholischen Kirche angehören. Protestanten werden es entsprechend mehr sein, so dass man damit rechnen kann, dass weit mehr als die Hälfte einer christlichen Kirche angehören. Das dürfte auch bisher schon ähnlich gewesen sein. Ich sehe aber nicht, dass sich das deutlich auf die Politik auswirkt, z.B. was die Arbeitsgesetzgebung, den Schutz des Lebens und die Umwelt angeht. Die großen Konzerne wie Samsung, Hyundai, LG usw. haben immer noch viel zu viel Einfluss auf die Politik. Dem Wachsen der Wirtschaft werden alle anderen Werte geopfert.

Das könnte nicht so sein, wenn die Christen – und die buddhistische Ethik ist ja von der christlichen nicht so verschieden – allgemein in der persönlichen Nachfolge Jesu Christi lebten. Trotzdem ist es eine große Freude zu sehen, wie sehr sich viele Menschen, die in unsere Gottesdienste kommen oder an unseren Bibelkursen teilnehmen, bemühen, ihren Glauben zu vertiefen, zu begreifen, was die Ereignisse von Jesu Geburt, seiner Verkündigung des Gottesreiches, seines Leidens und seiner Auferstehung bedeuten, und Christus zum persönlichen Herrn ihres Lebens zu machen.



Besuch aus Mosambik

von Pater Maurus Runge OSB, Missionsprokurator

Vom 15. bis zum 21. Juli 2016 hatten wir besonderen Besuch in Königsmünster. Unser P. Jorge, der seit zwei Jahren mit drei weiteren Mitbrüdern aus der Abtei Ndanda im Norden Mosambiks in der Diözese Pemba lebt und arbeitet, war bei uns und hat seinen Bischof Luis Lisboa mitgebracht. Bischof Luis ist Brasilianer, gehört der Gemeinschaft der Passionisten an, wirkt schon viele Jahre als Missionar in Mosambik und ist seit drei Jahren Bischof der Diözese Pemba. Er hat vor zwei Jahren die Gemeinschaft von Ndanda im benachbarten Tansania gebeten, in seiner Diözese ein Kloster aufzubauen und in der Seelsorge zu helfen. Im Gespräch mit uns hat er einiges über das Land Mosambik und seine Diözese erzählt.

Seit 1972 ist die ehemalige portugiesische Kolonie unabhängig. Allerdings hat Mosambik durch einen schweren Bürgerkrieg mit mehr als einer Million Toten gelitten, der offiziell 1994 mit einem Friedensabkommen in Rom beendet wurde, an dem u.a. die Gemeinschaft von Sant'Egidio beteiligt war. Allerdings gibt es bis heute keine echte Bereitschaft der Regierung, diesen Vertrag durchzusetzen, so dass sich mehrere oppositionelle Guerillagruppierungen gebildet haben. Diese Gruppen werfen der Regierung vor, die Wahlen im Jahr 2014 manipuliert zu haben. Durch Korruption ist Mosambik hoch verschuldet; der Internationale Währungsfonds (IWF) hat die Hilfen eingefroren, solange keine externen Prü-

fungskommissionen eingerichtet werden, in denen auch die Kirchen mitarbeiten sollen. Die daraus resultierende Armut trifft vor allem die arme Bevölkerung.

Die Regierung sieht die Wichtigkeit der katholischen Kirche gerade im Bildungs- und Sozialwesen, sie wollen aber ihren Einfluss kontrollieren und verbieten sich eine Einmischung in innere Angelegenheiten, was das beiderseitige Verhältnis angespannt macht. So kann das Verhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche als respektvoll, aber nicht als eng beschrieben werden.

In Mosambik gibt es bis zu 50 % Christen und Muslime (Christen: 30 %, Muslime: 20 %), 50 % gehören den Naturreligionen an. Das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen ist gut. Neben den Katholiken gibt es auch einige Lutheraner im Land, der Anteil der Pfingstkirchen steigt. Im Zuge der Unabhängigkeit sind 1975 alle ausländischen Missionare aus Mosambik ausgewiesen worden, die kirchlichen Einrichtungen wurden verstaatlicht, teilweise zerstört bzw. verfielen mit der Zeit. Mittlerweile sind einige wieder in den Besitz der Kirche übergegangen, viele Schulen und Krankenhäuser sind aber immer noch verstaatlicht.

Unser P. Jorge ist aktiv in die Seelsorge der Diözese Pemba eingebunden und arbeitet in der Pfarrei Mocimboa mit. Die Diözese Pemba ist 82 625 km² groß, das entspricht der Grö-



ße ganz Portugals (im Vergleich dazu hat Portugal im ganzen Land 18 Diözesen!). Für 400000 Katholiken sind 26 Priester zuständig – 16 Einheimische und zehn Missionare (neben den Benediktinern gibt es auch Passionisten und Pallottiner in Pemba). Da die Diözese nur wenig Geld zur Verfügung hat, um ihre Priester zu bezahlen, gehen viele Seelsorger in den Schuldienst, wo sie vom Staat bezahlt werden. Die Seelsorge in der weitläufigen Diözese ist in vier Regionen organisiert. Es gibt verschiedene Diözesankommissionen, die dem Austausch untereinander dienen - da entstehen hohe Transportkosten. Wichtige Perspektiven und Herausforderungen der nächsten Jahre sind für Bischof Luis die wirtschaftliche Selbstständigkeit der einzelnen Pfarreien – dazu muss jede Pfarrei einen detaillierten Buchungsplan vorlegen, um die finanzielle Transparenz zu gewährleisten. Ebenso ist die Katechese mit der Ausbildung geeigneter Katecheten eine wichtige Herausforderung – gerade hat erst ein großer Katechetenkongress in der Diözese stattgefunden).

In dieser Situation lebt und arbeitet die junge Gemeinschaft der Missionsbenediktiner und versucht, klösterliches Leben zu etablieren. Unser P. Jorge hilft wie schon erwähnt in der Seelsorge mit und ist für Bischof Luis eine große Hilfe, gerade was die Korrespondenz mit der Kirche in Deutschland angeht. So haben sich im Juli die beiden auf den Weg nach Europa gemacht, um hier ein Bewusstsein für die Situation ihrer Ortskirche zu schaffen. Wir haben uns besonders darüber gefreut, dass Bischof Luis im Konventamt am 17. Juli die Predigt gehalten hat, in der er einiges über sein Bistum erzählt und die Menschen unserer Region aufmerksam für

die missionarische Verkündigung gemacht hat, die ja eine Hauptaufgabe jedes Christen ist. Für seine weitere Arbeit wünschen wir ihm und der Gemeinschaft der Benediktiner dort Gottes Segen und bitten Sie auch weiterhin um Ihre Unterstützung für die Kirche in Mosambik!

Spendenkonto

Abtei Königsmünster

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Mosambik

Gäste werden dem Kloster nie fehlen Das Zakeo-Center der Abtei Ndanda

von Pater Maurus Runge OSB, Missionsprokurator



„Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus“. Mit dieser biblisch inspirierten Weisung beginnt der hl. Benedikt das 53. Kapitel seiner Ordensregel, in dem es um die Aufnahme von Gästen geht. Deshalb gehören von Beginn der klösterlichen Geschichte an Gästehäuser zum Kern einer Klosteranlage. Waren es im Mittelalter die Pilgerhospize, so sind es heute die Exerzitienhäuser, in

denen viele Menschen eine Zeit der Ruhe und Stille inmitten ihres hektischen Alltags suchen. Das ist nicht nur in Deutschland und Europa der Fall, sondern weltweit. So errichtete die Abtei Ndanda in Tansania in den Jahren von 2006 bis 2010 das Zakeo-Center, ein Gäste- und Exerzitienhaus mit Kapelle, Meditationsraum und 21 Doppelzimmern. Im Freien gibt es acht Hütten für Bibelarbeiten.

P. Christian Temu OSB, der Leiter des Zakeo-Centers, schreibt in einem Rundbrief: „Zakeo ist für die Menschen da. Es ist ein Ort, wo sich Menschen begegnen und wo man in der Stille und im Gebet Gott begegnen kann.“ Viele Menschen waren in den letzten Jahren dort zu Gast und konnten unter fachkundiger Anleitung ihr geistliches Leben vertiefen und ihrer Sehnsucht nach Leben, nach Mehr,



nach Gott folgen.

P. Christian schreibt weiter: „Unser Bildungshaus wird ein Ort der Vertiefung des christlichen Glaubens bleiben. Dies ist im Sinne des Gründers P. Severin Pieper, der im letzten Jahr gestorben ist. Er hat die geistlichen und die sozialen Bedürfnisse der Menschen hier im Süden Tansanias erkannt, und wir wollen uns jetzt und in den kommenden Jahren auf diesen Bedarf kon-

zentrieren. Mit der Modernisierung und Globalisierung Afrikas verändert sich viel in der Gesellschaft in Tansania. Die christlichen Familienwerte geraten langsam in Vergessenheit. Unsere jungen Leute brauchen Beistand und Begleitung in der Welt, in der sie mit verschiedenen Werten und Ideen konfrontiert werden. In unserer Region, die traditionell sowohl muslimisch als auch christlich geprägt ist, brauchen

wir gegenseitiges Verständnis und den Frieden. Auf dem Lebensweg von Jugendlichen wie auch von Erwachsenen wird unser Zakeo-Team versuchen, einen positiven Beitrag zu leisten.“

Damit das Zakeo-Team auch weiterhin für die Menschen da sein kann, bitten wir Sie um Ihre Unterstützung. Sie ist eine wichtige Hilfe, um Menschen, die wenig Geld haben, eine Teilnahme an den Kursen zu ermöglichen. Die Kos-



ten betragen derzeit für einen Teilnehmer/eine Teilnehmerin umgerechnet 80 Euro pro Woche. Auch die Küche bedarf einer dringenden Sanierung, um die gestiegene Anzahl von Menschen gut versorgen zu können. Vielen Dank für Ihre Gabe, auch im Namen von P. Christian!

Spendenkonto

Abtei Königsmünster

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Zakeo-Center



UKRAINE

Schuhe für bedürftige Kinder in der Ukraine

Bei seiner Bischofsweihe am 27. September 2015 hat Weihbischof Dominicus u.a. zu Spenden für die Diözese Khar'kiv-Saporizh'ja in der Ukraine aufgerufen. Bischof Stanislav Shyrokoradiuk führt in seiner Diözese schon seit mehreren Jahren eine Hilfsaktion durch, bei der Winterschuhe an bedürftige Kinder verschenkt werden. Wir freuen uns, dass insgesamt € 13800,- an Spenden eingegangen ist und an Bischof Stanislav weitergeleitet werden konnte. So konnten von Mitte Oktober 2015 bis Ende Februar 2016 über 1500 Schuhe verteilt werden. Bischof Stanislav bedankt sich bei Weihbischof Dominicus und bei allen Spenderinnen und Spendern. Er schreibt: „Auf Bildern kann man sehen, wie groß die Freude war. Alle erwarteten, gebrauchte Schuhe zu bekommen, haben aber ganz neue erhalten. [...] Ich persönlich verspreche mein Andenken im Gebet und während der hl. Messe und danke herzlich Ihnen und allen, die an diesem Projekt beteiligt sind.“



Spendenkonto

Abtei Königsmünster
Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort
Ukraine

Internationaler Lehrerkongress in Rom **Zu Gast bei Abtprimas Notker Wolf OSB**

von Hubert Hering StD i.K., Schulleiter von Ettal und Bruder Josef Götz OSB StD i.K. , Cellerar in St. Ottilien

Hundertsiebzig Lehrkräfte und Schulleiter aus einundzwanzig Ländern aller Kontinente trafen sich auf Einladung der internationalen Kommission für benediktinische Erziehung in Rom. Im Mittelpunkt des alle drei Jahre stattfindenden Kongresses standen die vielfältigen Begegnungen und der Erfahrungsaustausch sowie die festlich gestalteten Gebetszeiten und Gottesdienste, Gespräche in den Dekanien und die Frage, wie Leitung einer Schulgemeinschaft nach der Regel des Heiligen Benedikt gestaltet werden kann.

Prof. Müller-Stevens von der Universität St. Gallen und Pater Luigi Gioia OSB von der Ordenshochschule der Benediktiner entwickelten zusammen ein Konzept, nach dem Veränderungsprozesse in Ordensgemeinschaften und Schulen nach erprobten empirischen Methoden organisiert werden können und gleichzeitig ihre spirituelle Prägung durch die Neuübersetzung der Aussagen des Ordensgründers in die Gegenwart hinein erhalten.

Dabei stellten sie fest, dass möglichst alle in der Gemeinschaft - in einer Schule sind dies die Schülerinnen und Schüler, das Lehr- und Hauspersonal, die Eltern, die Schulträger und Ehemaligen - in ihren Anliegen gehört werden müssen. Die Referenten beschrieben dabei ausführlich, wie Bezie-

hungen innerhalb und außerhalb der Schulen aufgebaut werden, eine gemeinsame Strategie entwickelt wird und wie die Vorsätze auch konkret umgesetzt werden können.

Über Chancen und Herausforderungen für diese Arbeit wurde aus der Perspektive der verschiedenen Länder und Kulturen gesprochen. Anhand vieler „Best-Practice-Beispiele“ in Workshops wurde die Umsetzung sehr anschaulich verdeutlicht.

An einem Nachmittag und Abend lud Abtprimas Notker Wolf OSB die Delegierten in die Ordenshochschule Sant Anselmo zu einer Begegnung mit theologischen und pastoralen Angeboten der Hochschule, zum gemeinsamen Abendgebet und zu einer Gartenparty ein.

Die Tagung schloss mit einem Treffen der deutschsprachigen Delegierten aus Österreich, der Schweiz und Deutschlands, mit Treffen der jeweiligen anderen Sprachgruppen sowie einem Treffen der internationalen Kommission. Ein sehr eindrucksvoller Besuch in Monte Cassino, dem Gründungskloster des Heiligen Benedikt rundete die Tagung ab. Das nächste internationale Treffen findet im Jahr 2019 in Australien statt.

Es ist bemerkenswert, welchen starken Einfluss die BENET-Tagungen auf die afrikanischen Schulen haben. Diese Schulen haben üblicherweise keine Möglichkeiten an einem internationalen pädagogischen Austausch teilzunehmen. Die BENET-Tagungen sind eine einmalige Gelegenheit für die Vertreter afrikanischer Schulen, sich über viele Themen auszutauschen, die eine Privatschule ausmachen. Sie reichen vom Schulprofil, der christlichen Prägung, die Gestaltung der Gottesdienste, Möglichkeiten der Schulpastoral bis zur Schulfinanzierung und Gestaltung der Lehrpläne. Die regionalen wie auch die internationalen Lehrtreffen der Schulen benediktinischer und zisterziensischer Prägung lassen viele Lehrerinnen und Lehrer spüren, dass sie Teil eines größeren Ganzen sind.

Weltweit gibt es zahlreiche Austausch- und Besuchsprogramme zwischen den BENET-Schulen. Gerade diese weltweite Vernetzung bietet unseren Schülerinnen und Schülern immer wieder beste Begegnungsmöglichkeiten zur Erweiterung des eigenen Horizonts.



Der kleine Mönch und der Tagesablauf im Kloster

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Sommerabend im Klosterpark. Nach der Komplet geht der kleine Mönch noch einmal an die frische Abendluft. Er setzt sich auf eine Bank und lässt seine Gedanken schweifen. Eben saß er noch in der Abteikirche und hat die Komplet gebetet. ORA ist lateinisch und heißt Bete. Der kleine Mönch mag das benediktinische Stundengebet. Im Gebet findet er Kraft und Ruhe. Plötzlich kreisen seine Gedanken rund um das Gebet. Ruhig und vor allem angenehm still ist es im Klosterpark. „Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Mensch, Städt' und Felder!“ Man hört die Vögel ihre Abendlieder singen oder beten sie gar? Ab und zu krächzt eine Krähe vom Kirchturm über den Klosterberg. In der Kirche ist noch Licht, denn die Orgelbauer sind auch am späten Abend fleißig. Beten, beten, beten... im Kopf des kleinen Mönches stellen auf einmal viele Fragen ein. Sogar ein ganzes Stelldichein von lauter Gebetsfragen. „Wo habe ich eigentlich das Beten gelernt?“ und „Wo habe ich gebetet?“ oder „Kann man denn beten lernen?“ Ein Rückblick in seine eigenen Kindertage mit der Frage: kann man beten lernen? Spontan kommt dem kleinen Mönch ein „Ja“ in den Kopf! Gelernt hat er es von seinen Eltern in den Kindertagen. Ob vor dem gemeinsamen Mittagessen „Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast!“ oder das Abendgebet „Müde bin ich

geh zur Ruh!“ beim Zu-Bett-Gehen. Beten ist für ihn etwas sehr Vertrautes und Wichtiges. Es betet schon sein ganzes Leben, d.h. soweit er auf sein Leben zurückblicken kann. Dem kleinen Mönch ist das Beten sehr vertraut. Es ist etwas ganz Normales für ihn. Die große heilige Teresa von Avila nennt das Gebet zu Gott „wie ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammen kommen, um mit ihm zu reden, weil er uns liebt.“ – „Hallo Mr. Gott, hier spricht der kleine Mönch – bist du da, Mr. Gott? – Sicher!“ Wie schön ausgedrückt: das Beten mit dem Gespräch zwischen Freunden zu vergleichen. Wunderbar. Das gefällt dem kleinen Mönch sehr und lächelnd schaut er in die letzten Schäfchen-Wolken am Abendhimmel. „Herr, deine Güte reicht soweit der Himmel ist.“ Freundschaftsgespräche sind vertrauensvoll. Ja, und so empfindet der kleine Mönch es auch selber. Beten hat für ihn etwas mit Vertrauen zu tun. Er hört das Summen einer der vielen Klosterbienen, die nun nach getaner Arbeit zurück in ihren Bienenstock bei der Mosterei fliegt. „Bevor des Tages Licht vergeht, dich, Herr und Schöpfer rufen wir!“ Abend will es werden und morgen beginnt ein neuer Tag denkt sich der kleine Mönch und denkt über die verschiedenen Stundengebete nach.

In der Abtei Königsmünster versammeln sich die Mönche viermal am Tage zu den Stundengebeten. „*Herr, öffne meine Lippen, dann wird mein Mund dein Lob verkünden.*“ Es sind die Morgenhore (Vigil und Laudes), die Mittagshore, das Konventamt mit der Vesper und die Komplet. Im Kloster bestimmt der Klang der Glocke den Rhythmus des kleinen Mönches. Sein Alltag ist fest strukturiert und Struktur tut ihm gut. Die Glocke ruft zum Gebet und zur Arbeit. Ora et labora, so nennen die Mönche diesen über tausend Jahre alten Gleichklang. Wenn der Glockenruf durch das Kloster erschallt, dann müssen sich sofort alle Brüder auf den Weg in die Kirche machen. Der heilige Benedikt schreibt nämlich in seiner Mönchsregel, dass dem Gottesdienst nichts vorzuziehen sei. Der Tag beginnt mit der Morgenhore. „*Wach auf, meine Seele! Harfe und Leier wacht auf! Ich will das Morgenrot wecken!*“ So wird gebetet, wenn die Sonne über dem Horizont auftaucht. Die Mönche bitten Gott um seinen Segen für den neuen Tag. „*Die Morgenröte zieht herauf und überstrahlt das Sternenheer.*“ Sie loben Gott, dass er sie die Nacht über behütet hat und preisen im Hymnus (besonderes Lied) im Symbol des Lichts der aufgehenden Sonne den auferstandenen Christus. „*Du, Christus, bist der helle Tag, das Licht, dem unser Licht entspringt!*“ Dann schließen sich Frühstück, Lesung, Betrachtung und Arbeit an. Kurz nach zwölf Uhr am Mittag läutet die Glocke abermals und ruft die Klosterbrüder zur Mittagshore. In der Mitte des Tages ziehen die Mönche eine Notbremse... Anhalten... Einhalten.... Stillwerden! Die Sonne steht nun hoch. Im Sommer ist es vielleicht gerade zu dieser Gebetszeit sehr heiß. „*Meine Seele dürstet nach Gott, nach Gott dem Lebendigen.*“ Die Hälfte der Arbeitszeit liegt hinter den Brüdern und wer weiß, vielleicht gab es unterschiedliche Meinungen oder gar Streit, was ferne sei. So ist es gut am Mittag in der Kirche innezuhalten und bei

Gott neue Kraft für die zweite Tageshälfte zu sammeln. Schön, in der Hitze des Mittags auszuruhen. Im Mittagsgebet bitten die Mönche auch vor allem um die Gesunderhaltung des Leibes. „*Harre auf Gott! Ich darf ihn wieder preisen, meinen Heiland und meinen Gott!*“ Im Anschluss wird das Mittagessen gereicht und bevor die Arbeitszeit beginnt wird Mittagsruhe gehalten. Wenn die Sonne sich dann anschickt im Westen unterzugehen, dann rufen die Glocken zunächst zur heiligen Messe, dem Konventamt, in die Abteikirche. „*Ich fürchte kein Unheil, du bist ja bei mir.*“ Im Anschluss beten die Brüder sofort die Vesper und verabschieden den Tag. Zum Sonnenuntergang wird das Licht entzündet und das Abendessen eingenommen. „*Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Wen sollte ich fürchten?*“ Mit dem Einbruch der Dunkelheit ruft die Glocke die Mönche noch einmal zum Gebet in die Abteikirche. In der Komplet, die den Tag komplett macht, bekennen die Mönche, was sie am Tag falsch gemacht haben. Sie danken Gott für den vergangenen Tag und bitten ihn um einen guten Schlaf ohne Alpträume. „*Sei unser Heil, o Herr, wenn wir wachen, und unser Schutz, wenn wir schlafen; damit wir wachen mit Christus und ruhen in seinem Frieden.*“ Der Abt spendet den Segen und bevor die Mönche schweigend in ihre Zellen gehen und sich zur Ruhe legen, singen sie noch das „Salve Regina“, um die Gottesmutter Maria zu ehren. „*Nun entlässt du, o Herr, deinen Knecht nach deinem Wort in Frieden.*“ Am Ende der Nacht ruft die Glocke die Brüder wieder zur Morgenhore. Ein neuer Tag in der Abtei Königsmünster wird im Gleichklang von Gebet und Arbeit beginnen. Und so geht es immer weiter und weiter und weiter und das ist gut so, findet der kleine Mönch! Und sein Wunsch am Ende eines jeden Tages: „*Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden und Tag hat sich geneigt!*“

... besinge den Heiligen Geist, der unser Leben mit dem Atem Gottes füllt

Orgel, geheiligtes Instrument, stimme an das Lob Gottes, unseres Schöpfers und Vaters.

Orgel, geheiligtes Instrument, erklinge zur Feier unseres Herrn Jesus Christus.

Orgel, geheiligtes Instrument, besinge den Heiligen Geist, der unser Leben mit dem Atem Gottes füllt.

Als Impuls können sie sich die Weihe unserer neuen Orgel und die ersten Töne auf unserer Homepage anhören.



orgelweihe.koenigsmuenster.de





Sommerliche Angebote im Gastbereich

In den Sommerferien finden in unseren Gästehäusern in jedem Jahr besondere Angebote statt. So war in der Woche vom 7. – 14. August 2016 die Oase im Stil von verschiedenen Orten aus den Geschichten rund um „Räuber Hotzenplotz“ geschmückt. Die **Familienwoche**, zu der sich jährlich Familien mit Kindern in unserem Haus der Begegnung versammeln, stand unter dem Motto dieses Kinderbuches von Otfried Preußler. Mit vielen kreativen Elementen gestaltete das Team der Familienwoche unter der Leitung von Br. Benedikt diese Tage – von der Morgenmeditation über den Auftritt des Zauberers Petrosilius Zwackelmann bis hin zum gemeinsamen Waffelbacken, zu dem auch die Mönche eingeladen waren.

Fast zeitgleich, vom 8. – 14. August, kamen im Haus der Stille 21 Wanderer unterschiedlichen Alters zu **WanderEinkehrtagen** zusammen – ein Angebot, das wir seit 2003 anbieten. In diesem Jahr standen die von Br. Anno und P. Maurus begleiteten Tage unter dem Motto der geistlichen Werke der Barmherzigkeit. In Tagesetappen rund um Meschede wird gemeinsam geredet, geschwiegen, gelacht, Mahl gehalten. Ein Höhepunkt dabei sind immer die mittäglichen Eucharistiefeiern auf dem Weg, in schlichter Form in freier Natur. Vom 12. – 20. August fand schließlich die **Wanderwoche** „... mit Christus unterwegs“ statt, ein Angebot für junge und junggebliebene Wanderfreunde. Organisiert wurde sie von einem Team Ehrenamtlicher. Begleitet wurde sie von Br. Justus und P. Guido. In Tagesetappen ging es von Bad



Wildungen nach Meschede. Die Übernachtungen fanden in einfachen Quartieren – Gemeindehäusern, Schul- und Schützenhallen – statt. Das Thema: „Mit leichtem Gepäck“ bot viele Anknüpfungspunkte zum Nachdenken über das, was ich so „mit mir rumschleppe“. Im Positiven: „Was macht mich denn aus mit meinen Begabungen und Fähigkeiten“. Und im Negativen: „Was belastet mich zu sehr und drückt mich nieder“? Dadurch, dass Texte aus dem selbst zusammengestellten Textheft der Wanderwoche im klösterlichen Stundengebet vorgelesen wurden, war die Wanderwoche auch im Bewusstsein der Mönche und durch ihr Gebet begleitet. Die Tage mündeten in das von den Teilnehmenden der Wanderwoche mitgestaltete Konventamt am 19. August und einem gemeinsamen Grillabend mit den Mönchen.

Angestelltenfest

Es ist eine gute Tradition, einmal im Jahr all unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in besonderer Weise für ihr alltägliches Engagement zu danken. So fand am Nachmittag des 28. August 2016 das Angestelltenfest statt. In den letzten Jahren haben wir mit den Werkstätten, der Cella St. Benedikt und dem innerklösterlichen Bereich verschiedene Aspekte unserer Gemeinschaft vorgestellt - in diesem Jahr hat das Lehrerkollegium in unser Gymnasium eingeladen. Mit der gemeinsamen Vesper um 15.00 Uhr haben wir den Nachmittag begonnen. Daran schlossen sich in kleineren Gruppen Führungen durch die verschiedenen Fachbereiche der Schule an, in denen die jeweiligen Lehrerinnen und Lehrer Interessantes zu ihrem Fach erzählten. Der Tag klang mit dem gemeinsamen Grillen im Schulgarten aus.

„Stillstand ist Ungehorsam“

Ein Porträt von unserem Pater Gabriel Weber OSB

Michael Weber wurde im September 1954 in Haan/Rhld. geboren. In Hochrath-Millrath in einem gut bürgerlichen katholischen Milieu, wie er sagt: „mit rheinländischem Katholizismus.“ Da war es für ihn selbstverständlich, Messdiener zu werden und in der Choralschola zu singen.

Dem katholischen Kindergarten bei Dominikanerinnen folgten die Grundschule und die Hauptschule. Nach dem Abschluss dort besuchte er von 1969 bis 1971 die Handelsschule. Danach, von 1971 bis 1973 die Fachoberschule für Wirtschaft, darin ein Jahr bei der Stadtsparkasse Düsseldorf. Mit der dort erlangten Fachhochschulreife studierte er als Priesteramtskandidat für das Erzbistum Köln Religionspädagogik an der FH in Paderborn.

Dort spürte er, dass die Gemeindegarbeit nicht seines ist – und schrieb zusammen mit einem Freund verschiedene Klöster an. Bei den Pallottinern, die er aus Schulentagen kannte, war er schon angemeldet, als ihn ein sehr persönlicher Brief von Abt Harduin erreichte, der ihn nach Königsmünster einlud. Nach ersten Kontakten trat er 1976 in das Noviziat ein. Abt Harduin, der nach seiner Abtszeit Novizenmeister wurde, hat P. Gabriel nachhaltig geprägt.

„Ab der Grundschule habe ich nie ein anderes Berufsziel gehabt als Priester zu werden,“ berichtet P. Gabriel. Dennoch dauerte es vom Abschluss der Hauptschule bis zur Priesterweihe 16 Jahre. Immer wieder gab es lange Wegstrecken in

seinem Leben. Aber: „was ich mir vorgenommen habe, habe ich auch erreicht.“

1977 legte P. Gabriel die erste Profess ab, 1983 die Feierliche Profess. Von 1977 bis 1982 studierte er Theologie in Würzburg und München. Nach dem Diplom leitete er Kurse in der OASE und Schulentage für das Erzbistum Paderborn, half im Krankenhaus aus. 1985 wurde er zum Priester geweiht. Von 1984 bis 1990 war P. Gabriel Schulseelsorger an unserem Gymnasium.

Bei Seelsorgegesprächen sagte er Menschen immer wieder: „Ich glaube, Sie brauchen einen Therapeuten.“ In einer Lebenskrise begann er selber eine Therapie, aus der eine Lehranalyse hervorging mit dem Ziel, Einzel- und Gruppentherapeut zu werden. Eine Ausbildung dazu am Psychoanalytischen Seminar e.V. in Düsseldorf und im Fachklinikum für Psychotherapie und Psychomatische Medizin in Göttingen-Tiefenbrunn, beide auf der Grundlage Freud'scher Methoden, beendete er 1998. Von 1997 bis 2001 folgte noch eine Ausbildung in Zürich zum Psychodramaleiter auf Grundlage der Jung'schen Psychologie.

Seit 1992 benutzte er für seine therapeutische Tätigkeit einen Praxisraum an der Pforte. Was als Provisorium gedacht war, hielt 18 Jahre. Seit 2011 befindet sich die Psychoanalytische Praxis in der Beratungsstelle der Abtei im Gartenhaus.

„Für die Brüder, die unterwegs sind auf Christus zu, bedeu-



tet Stillstand Ungehorsam“ – dieses Wort aus der Regel von Taizé wählte sich P. Gabriel als Professionspruch. Nicht Stillstand soll das Leben sein, sondern ein Prozess. Als Mensch und als Mönch möchte er versuchen, das zu verstehen und zu leben. Dabei trägt ihn ein Wort von Erich Fromm: „Das Leben der Menschen ist eine ständige Geburt. Die Tragik der Menschen ist, dass sie sterben, bevor sie geboren sind.“ Leiden, Angst und Not gehören für P. Gabriel zu diesem Prozess dazu. Aber auch, die Früchte des Prozesses irgendwann ernten zu können. Das umzusetzen und sich dabei immer mehr auf Jesus Christus rückzubinden, sieht er mit zunehmendem Alter als „Vorhaben für meine ‚Restlaufzeit‘“ an. „Gabriel war und ist immer unterwegs,“ hat ihm ein Freund zu seiner Primiz gesagt. „Innerlich und äußerlich.“ Nach allen Umbrüchen, so P. Gabriel, habe er immer einen neuen Ort, einen neuen Standpunkt gefunden. Aber: „Jesus hat gesagt: Ich bin der Weg. Nicht: Ich bin der Standpunkt.“ Gerade darin sieht er für sich die Wichtigkeit der Rückbindung an Jesus, seine Suche nach Gott. „Auch die Einsamkeit Jesu war immer Zweisamkeit ...“

Realität und Religion zusammen zu bringen, darin sieht P. Gabriel seine Aufgabe als Mensch, Mönch, Priester und Therapeut. Auf der Grundlage einer christlichen Selbsterfahrung, die immer auch Gotteserfahrung ist. Auch für sich selbst. „Bedenke, was du tust, ahme nach, was du vollziehst und stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes“ – diese Worte aus der Liturgie der Priesterweihe schrieb P. Gabriel auf seine Primizkarte. „Damals war ich noch ein junger Mann. Und bis heute bin ich noch weit davon entfernt.“

Leben heißt für P. Gabriel, den „Konflikt zu gestalten“. So sieht er auch sein 40jähriges Klosterleben als „andauernde Gestaltung von Konflikten.“ Die Sehnsucht nach Geborgenheit trifft auf die Suche nach Autonomie. Kritik an Kirche und Kloster gehört für ihn dazu wie bei seinem Vorbild, dem Hl. Franziskus, aber: „Immer im Bewusstsein der eigenen Fehlerhaftigkeit!“

Dazu braucht es für P. Gabriel „Räume der Erlaubnis.“ „Aus psychologischer Sicht bedeutet das für mich,“ so sagt er, „Räume, in denen nicht exkommuniziert wird.“ Das heißt für ihn ein Nachreifen verhinderten Lebens und ein „sich versöhnen mit sich und seiner Geschichte“. Daraus schöpft er seine Kraft für die Zukunft. P. Gabriel findet diese Kraft u.a. in einem Text, der ihn seit seiner Weihe begleitet:

Nicht, dass von jedem Leid verschont Du mögest bleiben, noch, dass dein künft'ger Weg stets Rosen für Dich trage und keine bittere Träne über Deine Wangen komme dies alles, nein, das wünsche ich Dir nicht! Mein Wunsch für Dich ist vielmehr dieser: Dass dankbar Du und allezeit bewahrst in Deinem Herzen die kostbare Erinnerung der guten Ding' in Deinem Leben; Dass mutig Du stehst in Deiner Prüfung, wenn hart das Kreuz auf Deinen Schultern liegt und wenn der Gipfel, den es zu ersteigen gilt, ja selbst das Licht der Hoffnung zu entschwinden droht; Dass jede Gottesgabe in Dir wachse und mit den Jahren sie Dir helfe, die Herzen froh zu machen, die Du liebst; Dass immer einen wahren Freund Du hast, der Freundschaft wert, der Dir Vertrauen gibt, wenn Dir's an Licht gebricht und Kraft; Dass Du dank ihm den Stürmen standhältst und so die Höhen doch erreichst. (Irischer Segenswunsch nach der Primiz)

SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr bietet die Abteigaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 7,50 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

Oktober

1. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurstscheiben
8. Hackfleisch-Käsesuppe
mit Lauch
15. Gyrossuppe
22. Gulaschsuppe
29. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben

November

5. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
12. Schnippelbohneintopf
mit Kassler
19. Grünkohleintopf
mit Mettwurstscheiben
26. **AdventsMarkt**

Öffnungszeiten

montags bis samstags

ab 9 Uhr

sonn- und feiertags

ab 10.30 Uhr

Frühstück á la carte

ab 9 Uhr außer sonntags

Mittagstisch

11.30 Uhr bis 14 Uhr

Eintopftafel

samstags ab 11 Uhr *auch zum Mitnehmen*

Kaffee und Kuchen

nachmittags

*alle Kuchen aus der eigenen Konditorei -
auch zum Mitnehmen*

warme Küche á la carte

17 Uhr bis 20 Uhr

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus. Tischreservierung vor allem für Gruppen und bei anderen Wünschen:

Kontakt

Telefon 0291.2995-139

info@abteigaststaette.de

www.abteigaststaette.de

TERMINE

Herzlich laden wir Sie zum

Weltmissionssonntag

am **23. Oktober 2016** in die Abtei Königsmünster ein.

Wir freuen uns, den neuen Abt der Benediktinerabtei Ntanda in Tansania, Placidus Mtunguja OSB, zu Gast zu haben. Er ist im Juli 2015 von seinen Brüdern zum Abt gewählt worden. Die Predigt im Konventamt um 9.30 Uhr hält P. Christian Temu OSB, der das Exerzitienhaus Zakeo der Abtei leitet. Er hat mehrere Jahre als Sekretär unserer Kongregation in St. Ottilien gearbeitet und ist sicher dem ein oder anderen bekannt.

9.30 Uhr Konventamt zum Weltmissionssonntag

Predigt: P. Christian Temu OSB

anschl. Möglichkeit zur Begegnung mit Abt Placidus und P. Christian im Ausstellungsraum der Abtei



AbteiGespräche - AbteiLesungen

Rolf Bauerdick

Wenn Gott verschwindet, verschwindet der Mensch

Der Katholik und Weltreisende Rolf Bauerdick folgt den Wegen und Irrwegen des Christentums der Gegenwart nicht als distanzierter Beobachter. Er zeigt, was es heißt, wenn der Mensch die spirituelle Dimension seines Daseins verliert. In einer Zeit, in der die alten Gottesbilder verschwinden und der Mensch selbst zum Maß aller Dinge wird, wirbt Bauerdick für einen selbstbewussten Glauben, der Tradition und Freiheit versöhnt. Rolf Bauerdicks Buch ist eine äußere und innere Reise auf den Spuren einer der zentralen Fragen des Menschseins.

8. November 2016

Beginn 19.30 Uhr

Ausstellungsraum der Abtei Königsmünster

Eintritt 10,00 €

- *Religiöse Bücher, Lebenshilfe, Spiritualität, Geschenkbücher, Kinder- und Jugendbücher*
- *Produkte aus unseren Werkstätten*
- *Karten*
- *Kerzen, Kunsthandwerk und Schmuck*
- *CDs und vieles mehr*
Wir besorgen Ihnen gerne jedes lieferbare Buch, sowie CDs, DVDs und Spiele.

Öffnungszeiten

montags bis samstags

von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr

von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr

sonntags

von 10.40 Uhr bis 11.40 Uhr

24 Stunden bieten wir Ihnen eine große Auswahl unseres Angebotes

abteiladen.de

Telefon

0291.2995-109

AKTUELLES

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr Morgenhore
9.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit eucharistischem Segen
20.15 Uhr Komplet

werktags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und Vesper
19.40 Uhr Komplet

samstags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Vorabendmesse
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Beichtgelegenheit

mittwochs 9 Uhr bis 12 Uhr
donnerstags 15 Uhr bis 17 Uhr
freitags 9 Uhr bis 12 Uhr
samstags 9 Uhr bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr

Besondere Gottesdienstzeiten

Freitag, 23.9.

keine Komplet

Samstag 24.9.

Vorabendmesse, Vesper und Komplet entfallen

Tag der deutschen Einheit, 3.10.

11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt
19.40 Uhr Komplet

Sauerlandherbst, 27.10.

11.45 Uhr Konventamt
Vesper und Komplet entfallen

Montag, 31.10.

20.00 Uhr Feierliche Vigil

Allerheiligen, 1.11.

Sonntagsordnung

Allerseelen, 2.11.

12.00 Uhr Mittagshore mit Gräbersegnung

Mittwoch, 16.11.

11.45 Uhr Konventamt
18.30 Uhr Vesper

Samstag, 19.11.

20.00 Uhr Feierliche Vigil

AdventsMarkt



Samstag, 26.11. von 9 bis 18 Uhr
Sonntag, 27.11. von 11 bis 18 Uhr

Jedes Jahr am ersten Adventswochenende laden wir, die Mönche und die Mitarbeitenden der Abtei Königsmünster, zum traditionellen Adventsmarkt ein, um sich in gemütlicher Atmosphäre auf die Adventszeit einzustimmen.

Wohlfahrtsmarken



Die Wohlfahrtsmarken mit einem zusätzlichen Centbetrag werden seit mehr als 60 Jahren zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege herausgegeben.

Mit den Wohlfahrtsmarken des Jahres 2016 und dem allseits bekannten Märchen „Rotkäppchen“ wird die Serie zu „Grimms Märchen“ fortgesetzt.

Auskunft und Bestellformulare bei
Br. Antonius Fach OSB
Telefon 0291.2995-107
E-mail antonius@koenigsmuenster.de

MissionsWaren



Unter der Bezeichnung MissionsWaren finden Sie unsere Produkte mit Zutaten aus unseren Schwesterklöstern in aller Welt. Zum Beispiel mit Maccadamia-Nüssen aus den Usambara-Bergen in Tansania, die wir unter anderem rösten oder im Kuchen verbacken.

Weitere Informationen erhalten Sie im Abteiladen.



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E